



**Galerie Morgenland/
Geschichtswerkstatt
Eimsbüttel**

Sillemstraße 79, 20257 Hamburg,
Telefon: 490 46 22

E-Mail: gweims@t-online.de

www.galerie-morgenland.de

Twitter @GW_EIMS

Wenn nicht anders vermerkt, sind die Abendveranstaltungen der Geschichtswerkstatt Eimsbüttel kostenlos. Spenden sind gern gesehen.

Programm April, Mai, Juni 2019

Themenschwerpunkt: Monat des Gedenkens in Hamburg-Eimsbüttel

REIHE: GEDENKMONAT

Dienstag, 2. April 2019, 19.30 Uhr

Bauhausarchitektur in Lokstedt?

Ausstellungseröffnung und Filmvorführung

Die Siedlung, begrenzt von Julius-Vosseler-Straße, Vizelinstraße, Beethovenallee und Reggowstieg wurde während der Weltwirtschaftskrise 1931 im damals noch preußischen Lokstedt errichtet. Der Entwurf stammte von den jüdischen Architekten Semmy und Bernd Engel sowie von Hermann Rickert. Semmy Engel arbeitete auch für jüdische Institutionen und entwarf z. B. die Bornplatzsynagoge. Vater und Sohn emigrierten nach 1933 verfolgungsbedingt nach London.

Beamte, Angestellte, Handwerker und einige Arbeiter erwarben die 133 Doppel- und Reihenhäuser. Etliche Käufer waren SPD- und Gewerkschaftsmitglieder. Gebaut wurde die Siedlung von der gemeinwirtschaftlichen Bauhütte Bauwohl. Vorbild war vermutlich auch die Siedlung Dessau-Törten von Bauhausdirektor Walter Gropius. Es handelt sich vermutlich um die einzige Einfamilienhaussiedlung in der Architektursprache des Bauhauses auf heutigem Hamburger Gebiet.

2008 erforschten Susanne Lohmeyer und Sielke Salomon die Siedlungsgeschichte für die Geschichtswerkstatt Eimsbüttel und schrieben die Texte. Andrea Orth gestaltete die Ausstellungstafeln und den Katalog, der bis heute lieferbar ist. Anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Bauhaus“ zeigen wir die Ausstellung erneut sowie den zeitgenössischen Film „Bau der Siedlung Lokstedt 1931“.

Gezeigt wird die Ausstellung in der Galerie Morgenland in der Sillemstraße 79 vom 2. April bis 29. Mai 2019 dienstags u. mittwochs in der Zeit von 13.00 bis 18.00 Uhr.

REIHE: GEDENKMONAT

Dienstag, 16. April 2019, 18.00 Uhr

„Ich war ‚rassisch halb‘“

Dokumentarfilm 1989

Filmvorführung mit Einführung von Beate Meyer

In dieser Dokumentation erzählen zwei Eimsbütteler von der Zeit zwischen 1933 und 1945. Beide wuchsen als jugendliche „Halbjuden“ in die NS-Zeit hinein: Sie litten unter ihrer eigenen, immer stärker werdenden Diskriminierung und unter der Verfolgung ihrer Eltern. Insbesondere fürchteten sie um die jüdische Mutter bzw. den jüdischen Vater. In den 1940er-Jahren zog sich die Schlinge noch fester zu: Während die jüdische Mutter des einen Zeugen Zwangsarbeit leistete, war der jüdische Vater der anderen Zeugin bereits nach Auschwitz deportiert und ermordet worden. Aber auch die jungen Leute selbst waren bedroht, mussten Zwangsarbeit leisten und wegen Beziehungen zu „Ariern“ drohte die Verhaftung wegen „Rassenschande“. Doch beide hatten das Glück zu überleben.

Sie berichten im Film jeweils am Ort des Geschehens von den Ereignissen und den kleinen Fluchten, die sie sich trotz allem erkämpften.

Beate Meyer erzählt eingangs, wie die Idee zu dem Film entstand und wie dieser in Zusammenarbeit mit der damaligen alternativen Videogruppe „Stadtjournal“ realisiert wurde.

„Ich war ‚rassisch halb‘“

Beate Meyer/Stadtjournal, Hamburg 1989,

in einer 2019 neu überspielten, digitalen u. restaurierten Kopie, 32 Min.

Veranstaltungsort: Filmraum Muggenkampstraße 45

REIHE: GEDENKMONAT

Montag, 29. April 2019, 18.30 Uhr

Arbeiterwiderstand in Hamburg 1940–1945

Lesung und Vortrag mit Ilse Jacob

Ilse Jacob ist die Tochter von Franz und Katharina Jacob. Ihr Vater Franz wurde im KZ ermordet. Seine Frau Katharina überlebte und kämpfte nach 1945 weiter gegen Faschismus und Krieg. Ilse Jacob berichtet über ihre Eltern und deren Mitstreiter und

hält damit die Erinnerung an den Widerstand wach.

Ilse Jacob, geb. 1942 in Hamburg, pensionierte Lehrerin.

**Eine Veranstaltung der VVN-BdA Hamburg-Eimsbüttel
in Kooperation mit der Geschichtswerkstatt Eimsbüttel**

REIHE: GEDENKMONAT

Dienstag, 7. Mai 2019, 19.30 Uhr

**Jüdischer Kosmopolit mit Hamburger Wurzeln
Wolfgang Hildesheimer (1916–1991)**

Vortrag und Lesung von Charlotte Böhm

Seine Wiege stand auf der Elbinsel Wilhelmsburg. 1945 führte ihn sein Lebensweg aus Palästina über England zurück nach Deutschland. Hier war er als Simultanübersetzer bei den Nürnberger Prozessen tätig. Mit seinem Werk, in dem er versuchte, Dichtung, Musik und bildende Kunst zu verbinden, prägte er die deutsche Nachkriegs-Literatur entscheidend. Als Autor von „Tynset“, „Lieblose Legenden“ und einer Mozart-Biographie war er auch ein führender Vertreter des absurden Theaters. Zu seinem 100. Geburtstag etablierte ihn Stephan Braese, Professor für europäisch-jüdische Literatur in Aachen, wieder in der Gegenwart. In der Biographie „Jenseits der Pässe“ zeichnet er Hildesheimers spannungsreiches Leben nach und gibt neue Einblicke in das Wirken eines Kosmopoliten, der sich immer wieder engagiert in die politisch-gesellschaftlichen Diskurse einmischte.

Charlotte Böhm ist Journalistin und lebt in Hamburg.

REIHE: GEDENKMONAT

Dienstag, 21. Mai 2019, 19.30 Uhr

**Die Ossag als Pionier der „weißen Öle“
Entwicklung – Produkte – Gründer 1880–1947**

Vortrag von Eva Pietsch

Ob für den Maschinen-, Eisenbahn- oder Automobilbau: Die Nachfrage nach industriellen Schmierstoffen und Maschinenfetten wuchs in der „Zweiten Industriellen Revolution“ seit den 1880er-Jahren rasant. Anhand der 1903 in Hamburg gegründeten Ölwerke Stern-Sonneborn AG (Ossag) und ihres Vorgängerbetriebs

stellt der Vortrag die Mineralölindustrie als Start-up-Sektor innerhalb der deutschen Wirtschaft vor. Die jüdischen Gründerunternehmer, innovative Produktentwickler im deutschen und europäischen Schmierstoffmarkt, bauten dabei den Standort Hamburg konsequent zum Firmensitz mit eigenen Raffinerien, Laboren und Verwaltungsgebäuden aus. Erzählt wird auch das Schicksal der Gründerpersönlichkeiten Leo Stern (1858–1943) und Jacques Sonneborn (1863–1936), deren Familien für Jahrzehnte als angesehene Bürger Hamburgs und der jüdischen Gemeinde hier ihren Lebensmittelpunkt besaßen, den sie durch rassistische Verfolgung im Nationalsozialismus verloren.

Dr. Eva Pietsch (Herford), Historikerin, Studium in Deutschland und den USA, Promotion in Bielefeld, Publikationen zur amerikanischen und deutschen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, arbeitet jetzt im Schuldienst von Nordrhein-Westfalen.

REIHE: GEDENKMONAT

Montag, 27. Mai 2019, 18.30 Uhr

**„Wer waren die 999er?“
Strafsoldaten in Wehrmachtsuniform**

Lesung und Bericht von Ursula Suhling

Ursula Suhling berichtet über die Strafsoldaten, die in Hamburg vom Hannoverschen Bahnhof deportiert wurden. Sie ist die Tochter von Carl und Lucie Suhling, die beide im Widerstand aktiv waren. Carl Suhling kam im „Bewährungsbataillon 999“ ums Leben. Lucie Suhling blieb im Nachkriegsdeutschland weiterhin widerständig.

Ursula Suhling, geb. 1933 in Hamburg. Publikationen: „999er Strafsoldaten“ (2014), „Wer waren die 999er?“ (2017).

**Eine Veranstaltung der VVN-BdA Hamburg-Eimsbüttel
in Kooperation mit der Geschichtswerkstatt Eimsbüttel**

REIHE: EINZELVERANSTALTUNG

Dienstag, 4. Juni 2019, 19.30 Uhr

**Der Eimsbütteler Velocipeden-Reit-Club
Zur Frühgeschichte des Radfahrens in Hamburg**

Vortrag von Lars Amenda

1869 erreichte eine Mode aus Paris das ferne Norddeutschland. Das vélocipède, jene schweren Gefährte mit Tretkurbeln, sorgten auch in Hamburgs bürgerlichen Kreisen für Furore. Findige Maschinenfabrikanten wie die Schlüters aus Pinneberg stellten eigene Velozipede her und gründeten – nicht ohne kommerzielle Interessen – einen eigenen Verein: den Eimsbütteler Velocipèden-Reit-Club.

Der Vortrag beleuchtet die Frühgeschichte des Fahrrads und des Eimsbütteler Vereins. Wer waren die Pioniere auf den „Knochenschüttlern“ und was trieb sie an? Wie reagierten staatliche Stellen auf diese völlig neue Art der individuellen Mobilität? Wieso verschwanden die Velozipeden schnell wieder?

Dr. phil. Lars Amenda, Historiker und Autor in Hamburg, Vorstandsmitglied des Altonaer Bicycle-Clubs von 1869/80, der aus dem Eimsbütteler-Velocipeden-Reit-Club hervorging und im Frühjahr dieses Jahres sein 150-jähriges Jubiläum beging.

REIHE: SCHAUPLATZ

Elke Frank

Die Gefahr ist nicht vorbei

Bilder aus Lüchow-Dannenberg

Malerei und Zeichnung

Ausstellungseröffnung: Freitag, 7. Juni 2019, 20.00 Uhr

Werkstattgespräch: Dienstag, 11. Juni 2019, 20.00 Uhr

Ausstellungsdauer: 7. Juni – 26. Juni 2019